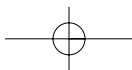
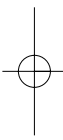
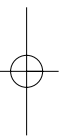
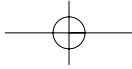


Demokratische Geschichte 21

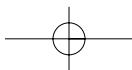
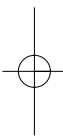
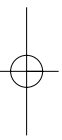




Gesellschaft für Politik und Bildung Schleswig-Holstein e.V.

Veröffentlichung des Beirats für Geschichte

Herausgegeben von
Robert Bohn
Uwe Danker
Sebastian Lehmann
Harald Schmid
Astrid Schwabe

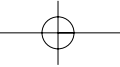


**DEMOKRATISCHE
GESCHICHTE**

**JAHRBUCH FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEIN**

21

Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag
Malente 2010



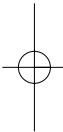
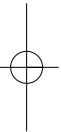
Titelbild:

Förderturm des Ölkreidebergwerks Hemmingstedt 1923 (Sammlung Plata)

Umschlagrückseite:

Die Diakonisse Bertha Brix (1863-1944) legte 1886 in Sonderburg ihr
Apothekerexamen ab.

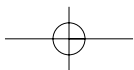
Die Herausgabe dieser Publikation wurde vom
Kulturbüro der Hansestadt Lübeck gefördert.



Impressum:

© 2010 by Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag / Gesellschaft für Politik
und Bildung Schleswig-Holstein e.V., Schweizer Straße 58, 23714 Malente
Buchgestaltung und Herstellung: Michael Plata, Horst in Holstein

ISBN 3-933862-43-4



6 Editorial*Johanna Oehler***11 „Weltferne Klosterfrauen“?**

Die ersten Flensburger Diakonissen 1874 bis 1895 und ihre Eintrittsmotivation

*Marcus Herrberger***69 Vom Volksschullehrer zum Polizeipräsidenten**

Erich Wentker (1890-1947) – eine sozialdemokratische Karriere in der Weimarer Republik

*Lena Cordes***97 Zwischen Erinnerung und Aufbruch**

Die Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 1933

*Karl Dahmen***113 Wer hat Angst vor dem schwarzen Land?**

Die kollektive Adoption norddeutscher Kinder nach Südafrika

*Sönke Zankel***123 „Ich kann die christlich-jüdische Verbrüderung unter Eliminierung der Theologie nicht mitmachen.“**

Bischof Halfmann und der christliche Antijudaismus in den Jahren 1958-1960

*Klaus-J. Lorenzen-Schmidt***139 Paradigmenwechsel in der schleswig-holsteinischen Landesgeschichtsschreibung und Geschichtsvermittlung 1945-2009***Sebastian Lehmann***157 Die Perspektive der Nordmark-Film Kiel***Michael Plata***165 Die Erdölwerke in Hemmingstedt**

Eine Bildstrecke

Didaktisches Forum*Astrid Schwabe, Uwe Danker***183 Filme erzählen (Regional-)Geschichte**

Konzeption und Umsetzung eines Medienprojekts

*Rolf Schulte***197 Didaktik einer Landes- und Regionalgeschichte***Wolfgang Emer***209 Die Region als didaktischer Ansatz im Geschichtsunterricht**

Standortbestimmung und praktische Umsetzung

*Thomas Hill***231 „Vielfalt in der Einheit – Schleswig-Holstein und Dänemark als Vorbild für Europa?“**

Eine Unterrichtseinheit zu Landesgeschichte und europäischem Geschichtsbewusstsein

255 Autorinnen und Autoren

Editorial

Die einundzwanzigste Ausgabe der „Demokratischen Geschichte“ bietet wieder, so glauben wir, ein breites Spektrum regionalgeschichtlicher und auch didaktischer Beiträge zur schleswig-holsteinischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Johanna Oehler beschäftigt sich in ihrem reich bebilderten Beitrag „Weltferne Klosterfrauen?“ mit den ersten beiden Jahrzehnten der 1874 gegründeten Flensburger Diakonissenanstalt, deren Schwesternschaft bis 1895 auf 137 Frauen anwuchs. Sie geht nach der Darstellung der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Anstalt der Frage nach, warum sich so viele junge Frauen für ein Leben in der Diakonissengemeinschaft entschieden, also für ein strikt geregeltes Leben, ohne Gehalt, in Ehelosigkeit und in Tracht, und untersucht, aus welchem gesellschaftlichen Milieu und welcher Altersgruppe sich die Flensburger Schwesternschaft zusammensetzte. Grundlegend für diese protestantischen diakonischen Einrichtungen war ihre Doppelausrichtung: soziales Handeln und innere Mission. Alle eintretenden Frauen erhielten zunächst eine qualifizierte Berufsausbildung in der Krankenpflege, womit die Diakonissenanstalten hinsichtlich der Ausbildung von Frauen in der Krankenpflege eine Vorreiterrolle einnahmen. Nach ihrer Krankenpflegeausbildung stand den Diakonissen neben der Krankenpflege auch die Tätigkeit in Schulen, Kinderheimen, Mägdeherbergen oder im hauswirtschaftlichen Bereich der Einrichtungen offen. Anhand einiger Lebensläufe wird exemplarisch die Karriere von Frauen in der Diakonissenanstalt vorgestellt.

Marcus Herrberger erzählt die akribisch recherchierte Geschichte seines Urgroßvaters Erich Wentker (1890-1947), der eine sehr beachtliche berufliche und politische Biografie aufweist: Nach dem Besuch der Präparandenanstalt Oldesloe und des Lehrerseminars Eckernförde Volksschullehrer, kündigt er 1914 diesen Beruf wieder auf. Anschließend Kriegsdienst und beginnendes Engagement in der SPD: 1919 Stadtverordneter in Wandsbek, Abgeordneter im Provinziallandtag, 1927 schließlich Polizeipräsident von Harburg-Wilhelmsburg. 1932 von der Regierung Papen in einstweiligen Ruhestand versetzt, 1933 entlassen, Mitwirkung in Widerstandsgruppe, Gestapo-Verhöre. 1945 Bürgermeister von Hamburg-Bramfeld, Landrat von Celle. Dem Autor ist in seinem Fazit zuzustimmen, dass Wentker eng mit der „demokratischen Geschichte“ Schleswig-Holsteins und Niedersachsens verbunden ist.

Die historische Forschung hat in einer Vielzahl von Untersuchungen herausgearbeitet, dass die nationalsozialistische Machtübernahme des Jahres 1933 für viele Organisationen zum Prüfstein ideologischer Nähe zum „Dritten Reich“ und pragmatischer Anpassung an das neue Regime wurde. Die Kieler Historikerin *Lena Cordes* geht dieser Frage in einer Fallstudie zur Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte nach. Anhand von kontroversen publizistischen Beiträgen zum just 1933 begangenen hundertjährigen Gründungsjubiläum des Vereins zeichnet sie nach, wie die Ge-

schichtsgesellschaft ihre eigene Vergangenheit als besonders verdienstvoll konstruierte und so auf die Stärkung einer schleswig-holsteinischen Identität zielte. Darauf aufbauend, untersucht Cordes die Predigt und zwei Festreden, die im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten im März 1933 gehalten wurden. Sie zeigt, wie die Gesellschaft hier – knapp zwei Monate nach der „Machtergreifung“ – um ideologische Anknüpfungspunkte zum Nationalsozialismus bemüht war, weshalb die Autorin das Jubiläum als Wendepunkt der Vereinsgeschichte deutet.

Der Kieler Fernsehjournalist *Karl Dahmen* hat für einen NDR-Film ausführlich die Geschichte von schleswig-holsteinischen „Waisenkindern“ recherchiert, die 1948 unter tatkräftiger Mitwirkung der damaligen sozialdemokratischen Landesregierung für Adoptionen in Südafrika ausgewählt und dorthin verschifft wurden. Die Geschichte erzählt Dahmen hier auch in Aufsatzform: Teilweise eigentümliche, ja auch rassistische Motive der burischen Adoptiveltern spielten bei dieser Migration eine Rolle. Die Politik des Innenministers Wilhelm Käber wird nur aus der Notsituation der Nachkriegsjahre verständlich. Zwei Jahrzehnte später noch trifft er sich mit den inzwischen erwachsenen Adoptivkindern im Südafrika der Apartheid.

Mit einem wichtigen Protagonisten der Bekennenden Kirche und vor allem einer prägenden Gestalt der Nachkriegsgeschichte der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein, dem ehemaligen Bischof von Holstein, Wilhelm Halfmann, beschäftigt sich (erneut) ein Beitrag von *Sönke Zankel*. Der Historiker hatte in der „Demokratischen Geschichte“ 16 (2004) einen Aufsatz über die antijüdische Schrift Halfmanns „Die Kirche und der Jude“ aus dem Jahr 1936 vorgelegt. Nun untersucht Zankel, auch auf Basis von Halfmanns Nachlass, wie der Bischof in den 1950er/60er Jahren auf diese Schrift im Speziellen und den christlichen Antijudaismus im Allgemeinen blickte, ohne dabei den Umgang von Gesellschaft, Politik und Medien im nördlichen Bundesland mit der belastenden Schrift und ihrem Autor außen vor zu lassen.

Um „Paradigmenwechsel in der schleswig-holsteinischen Landesgeschichtsschreibung und Geschichtsvermittlung 1945-2009“ geht es in dem Artikel von *Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt*. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den er im November 2009 auf dem Kolloquium zu Ehren unseres verstorbenen langjährigen Mitherausgebers Manfred Jessen-Klingenberg gehalten hat. Ausgehend von der Entwicklung der Landesgeschichtsforschung seit der preußischen Annexion der Herzogtümer reflektiert er die aus dem Geist des deutsch-dänischen Gegensatzes erwachsenen geschichtspolitischen Implikationen dieses Faches insbesondere seit der Einrichtung einer entsprechenden Professur beziehungsweise eines Lehrstuhls an der Kieler Universität in der Zwischenkriegszeit, die er als „Inkubationszeit der universitären Landesgeschichte“ bezeichnet. Von hier aus spannt Lorenzen-Schmidt launig einen weiten Bo-

gen von Kontinuität und Diskontinuität bis in die Gegenwart (unter Einbeziehung der Akteure der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und anderer landesgeschichtlicher Vereinigungen) und macht deutlich, in welchem Maße die Kräfte der Beharrung trotz einer gewissen Ambivalenz bis weit über die Nachkriegszeit hinaus die Oberhand behielten. Paradigmenwechsel machten sich zunächst wieder an der Neubewertung des schleswig-holsteinisch-dänischen Verhältnisses fest, um dann ab den späten 1970er Jahren mit einer jüngeren Generation und neuen Initiativen stark überwiegend außerhalb des Kieler Landesgeschichtslehrstuhls neue Disziplinen, Forschungsfelder und Methoden, letzteres gerade auch in der Geschichtsvermittlung, zu etablieren.

Die Kieler Firma Nordmark-Film mit den Inhabern Richard und Emmy Garms in der ersten Generation sowie später Gerhard Garms, die zwischen 1920 und 1987 zahlreiche Filmproduktionen umsetzte, hinterließ einen umfangreichen Nachlass – Filme und Firmenarchiv –, der seit 1987 im Landesarchiv, Landesfilmarchiv lagert. Diese filmische Hinterlassenschaft „bildet einen gewichtigen Teil des filmischen Erbes des ‚Landes zwischen den Meeren‘“, wie es *Sebastian Lehmann* in seinem Beitrag formuliert. In diesem portraitiert der Autor die Firma und die Inhaberfamilie in Hinblick auf ihr filmisches Werk und ihr spezifisches Geschäftsmodell, das unter wechselnden politischen Bedingungen – Weimarer Republik, Nationalsozialismus, britische Besatzung und Bundesrepublik – zu tragen schien.

Einen Förderturm, wie er das Titelbild dieses Jahrbuchs ziert, verortet man gemeinhin nicht im „Land zwischen den Meeren“. Gleichwohl gehören auch solche Anlagen zur Industriegeschichte Schleswig-Holsteins, in diesem Fall zur Geschichte der Erdölwerke in Hemmingstedt bei Heide/Dithmarschen, die *Michael Plata* in seinem Beitrag nachzeichnet. Anhand ausgewählter Fotografien aus einem umfangreichen Fundus verfolgt der Autor die Entwicklung des bergmännischen Abbaus der Ölkreide von den ersten Grabungen auf der „Hölle“ bis zum Aufstieg zu einem der größten Industriebetriebe Dithmarschens. Dazu gehört unter anderem die Einbindung der Erdölwerke in die nationalsozialistischen Autarkiebemühungen und Kriegsanstrengungen, was den Einsatz von Zwangsarbeitern einschloss, wie auch die Wiederinbetriebnahme nach dem Krieg und die wechselnden Eigentümer bis in das neue Jahrtausend. Geblieben sind die komplexen und weitläufigen Anlagen, die sich wie ein Fremdkörper aus der landwirtschaftlich geprägten Marsch erheben und doch ein wichtiges Beispiel der Industriegeschichte Schleswig-Holsteins sind.

Ein Schwerpunkt in diesem Jahrbuch beschäftigt sich mit den didaktischen Potentialen der Regionalgeschichte.

Ein aktuelles regionalhistorisches Medienprojekt stellen *Astrid Schwabe* und *Uwe Danker* vor: das Buch mit DVD „Filme erzählen Geschichte“. Autorin und Autor präsentieren mit diesem Produkt 22 kurze, neu bearbeitete, mit Vor- und Abspann und teilweise auch Kommentar versehene regionalhistorische Filmquellen. Das Buch

stellt die Filme vor und liefert vertiefende Hintergrundinformationen. Zielgruppen sind die geschichtsinteressierte Öffentlichkeit, aber auch Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler beim Einsatz im Geschichts- und Weltkundeunterricht. Denn die Filme werden nach einem spezifischen – im Beitrag hergeleiteten – fachdidaktischen und medientheoretischen Konzept als historische Quellen eingeordnet und interpretiert.

Rolf Schulte, Mitarbeiter am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein und langjähriger Mitherausgeber von DG, hat den vergangenen Landesfachtag Geschichte unter dem Titel „‘Geschichte vor Ort’ – Themen und Methoden zur Landes- und Regionalgeschichte“ mitorganisiert und mit einem Impulsreferat in den Tag eingeführt. Kurz und pointiert hat er darin Thesen entwickelt, die den Tag getragen haben und immer wieder aufgegriffen wurden. Ausdrücklich an schleswig-holsteinische Lehrkräfte (von Hauptschule bis Gymnasium) gerichtet, liefert er die wichtigsten Thesen und Konkretisierungen aus dem Vortrag in DG. Regionalhistorischer Unterricht müsse Kompetenzentwicklung zum Ziel haben. Schulte grenzt sie von der traditionellen Heimatkunde ab und verweist auf ihren lebensweltbezogenen und exemplarischen Charakter.

Wolfgang Emer hat im Oberstufenkolleg an der Universität Bielefeld seit den 1980er Jahren Projektarbeit und Regionalgeschichte in Praxis und in Theorie verknüpft, auf verschiedenen Konferenzen vorgestellt und weiterentwickelt. Im Rahmen des Kolloquiums zur Zeit- und Regionalgeschichte des IZRG hat er seine Erfahrungen und Thesen in einem Vortrag gebündelt. Für DG hat er seinen großen Erfahrungsschatz mit breiter Literatureinbettung zu Papier gebracht und lässt die Leser über seine Schultern in die Arbeit des Oberstufenkollegs schauen. Der Beitrag zielt nicht zuletzt auf ein Hochschul- und Multiplikatorenpublikum.

Um Chancen und Schwierigkeiten des Zusammenlebens von Dänen und Schleswig-Holsteinern respektive Deutschen seit dem 18. Jahrhundert geht es in dem Beitrag von *Thomas Hill*. Sein Ziel ist es, ein Konzept Jörn Rüsens, wonach die Darstellung grundsätzlich überwindbarer ethnozentrischer Traditionen Bedingung für ein „zukunftsfähiges“ Geschichtsbewusstsein sei, im Rahmen einer Unterrichtseinheit zu europäischem Geschichtsbewusstsein exemplarisch umzusetzen. In den Mittelpunkt seines Unterrichtskonzepts stellt er die Geschichte des dänischen Gesamtstaates, dem auch Schleswig-Holstein angehörte. Unter der Überschrift „Vielfalt in der Einheit“ soll die von Hill bereits in einer 11. Gymnasialklasse erprobte Unterrichtseinheit die Schülerinnen und Schüler auf die Frage hinlenken, ob Dänemark und Schleswig-Holstein aufgrund ihrer von Kooperation und Konflikt geprägten Geschichte, die in den letzten Jahrzehnten in freundschaftliche Nachbarschaft und hochgelobte Minderheitenregelungen mündete, als „Vorbild für Europa“ dienen können. Das Lernziel der Unterrichtseinheit besteht in der Aneignung wichtigen, heute mitunter „fremd anmutenden“ Wissens (wie die Herrschaft des dänischen Königs über Schleswig-Holstein), das

Für Beiträge, Hinweise auf Beiträge oder Themen, die sich für DG anbieten, und kritische Anmerkungen sind die Herausgeber dankbar. Zuschriften erbitten wir an die Anschrift der

Redaktion:

Beirat für Geschichte
Redaktion DG
Schweizer Straße 58
23714 Malente

zum Geschichtsbewusstsein im Sinne des Zusammenhangs von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive (Karl-Ernst Jeismann) weiterentwickelt werden soll. Methodische Leitlinie, so Hill, ist dabei eine „gezielte Lehrerlenkung mit einer starken Schüleraktivierung“.

Robert Bohn
Uwe Danker
Sebastian Lehmann
Harald Schmid
Astrid Schwabe